

## Beobachtungen zur Beziehung von Klage und Bitte in Psalm 13

Odil Hannes Steck - Zürich

Hermann GUNKEL hat Psalm 13 nachgerade als das "Muster eines 'Klageliedes des Einzelnen'" angesehen, weil hier "die einzelnen Bestandteile der Gattung besonders deutlich auseinandertreten"<sup>1</sup>. In gattungsgeschichtlicher Hinsicht wird man gegenüber diesem Urteil Bedenken haben; das einfache, reguläre Textmuster muß - geschichtlich gesehen - keineswegs das Urbild sein, aus dem sich die komplexen Ausprägungen der Gattung allererst entwickelt hätten<sup>2</sup>. Idealtypisch gesehen ist GUNKELs Urteil jedoch im wesentlichen berechtigt: Offenbar ohne Wiederholungen und Vermischungen folgen die Gattungselemente eines Klageliedes des Einzelnen in Ps 13 aufeinander. Dies gilt insbesondere für die einfache Abfolge der Gattungselemente der "Klage" und "Bitte"<sup>3</sup>: Das Klageelement findet sich in V.2-3, auch stilistisch einheitlich gestaltet durch vier "Wie lange?"-Fragesätze; das Element der Bitte, auch stilistisch angezeigt durch den Wechsel zu den gattungstypischen Imperativ-Sätzen, von dessen zweitem hier zwei *pæn*-Sätze abhängen (V.4bß.5a), in V.4 und jedenfalls in V.5a; V.5b, in der Forschung allermeist als ein dritter *pæn*-Satz noch zur Bitte gerechnet<sup>4</sup>,

1 Die Psalmen, HK, Göttingen <sup>5</sup>1968 (= <sup>4</sup>1929), 46.

2 Vgl. H. BARTH - O.H. STECK, Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik, Neukirchen-Vluyn 1980, 66.

3 Vgl. H. GUNKEL, Psalmen, 46; H. GUNKEL- J. BEGRICH, Einleitung in die Psalmen, Göttingen <sup>2</sup>1966 (= 1933), 240ff; E.S. GERSTENBERGER, Der bittende Mensch. Bittritual und Klagelied des Einzelnen im Alten Testament, WMANT 51, Neukirchen-Vluyn 1980, 124.

4 So mit oder ohne Berufung auf GesK §152z in den Psalmenkommentaren von F. DELITZSCH bis heute schier durchgängig; eine bemerkenswerte Ausnahme macht J. HAUSHEER in der Übersetzung der Zürcher Bibel; vgl. auch O. KEEL, Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen, SBM 7, Stuttgart 1969, 157.

ist ein Problem für sich, von dem noch zu reden sein wird. Die klare Abgrenzung von Klage und Bitte in Ps 13 wird unterstützt durch eine Beobachtung, die in der Interpretation des Psalms bislang nicht ausreichend beachtet worden ist: Die Aussageaspekte der Klage V.2-3 werden in der anschließenden Bitte genau und in derselben Abfolge wiederaufgenommen! In V.2-3 wird die Notlage des Beters unter drei verschiedenen Aspekten gesehen und vorgebracht: im Blick auf *Jahwe* als Entzug seiner huldvollen Gegenwart in V.2, wobei dieser Aspekt als der zentrale als erster und bezeichnenderweise durch zwei synonym parallele "Wie lange?"-Sätze geboten wird, im Blick auf den *Beter* als Sorgen und Qual, die anhaltend auf dem Beter lasten V.3a, und im Blick auf einen *Feind* V.3b, der den Beter die Notlage als soziale Isolierung erfahren läßt<sup>5</sup>. Ganz entsprechend die Abfolge der Aspekte in der Bitte, in der um Wende und Ende der Notlage gebeten wird: V.4a richtet sich V.2 entsprechend zunächst und zuerst wieder auf *Jahwe*, der um Zuwendung und Erhörung und damit um Beendigung seiner Abwendung vom Beter gebeten wird, wobei dieser Aspekt als zentraler durch zwei Imperative hervorgehoben wird, in V.4b erfolgt die Bitte V.3a entsprechend sodann im Blick auf den *Beter* und die Wende seiner Notlage, und die Aussage V.5a schließlich greift V.3b entsprechend den Aspekt des *Feindes* im Rahmen der Bitte auf; auf den Wortbezug "mein Feind" in den Entsprechungsaussagen V.3b.5a sei besonders hingewiesen.

Es ist bemerkenswert und für das Verständnis des Psalms wesentlich, daß dieser auffallend engen Beziehung der Aussageglieder in Klage und Bitte von Ps 13 in sachlicher Hinsicht nicht auch eine ebenso enge Beziehung in stilistischer Hinsicht entspricht. Eine derartige Beziehung ist nur für die ersten beiden Aspekte "Jahwe" und "Beter" gegeben: der zentrale Aspekt "Jahwe" wird, wie bereits erwähnt, in der Klage in zwei parallelen "Wie

5 Hinsichtlich des Klageabschnitts von Ps 13 hat bereits C. WESTERMANN auf die genannten drei Aspekte hingewiesen in seiner Untersuchung "Struktur und Geschichte der Klage im Alten Testament" (1954; abgedruckt in: C.WESTERMANN, Forschung am Alten Testament, ThB 24, 1964, 266-305, zu Ps 13 vgl. 269f.280ff) und sie für eine Strukturbestimmung der Klage und ihrer Geschichte im Alten Testament überhaupt herangezogen. Wir lassen in diesem Rahmen unerörtert, ob W.s Bestimmungen den alttestamentlichen Klagetexten und deren eigenen Vorstellungen historisch angemessen sind und beschränken unsere Beobachtungen auf Ps 13.

lange?"-Sätzen gestaltet (V.2) und in der Bitte in zwei Imperativen aufgenommen (V.4a), und der Aspekt "Beter" aus der Klage V.3a in der Bitte in einem weiteren Imperativ (V.4b), fortgeführt durch einen *pæn*-Satz, der die erbetene Rettung als solche aus Todesbedrohung charakterisiert (V.4bß). Hinsichtlich des dritten Aspekts "Feind" aber ist eine eigentümliche stilistische Spannung zu beobachten: In der Klage ist ihm ein eigener "Wie lange?"-Satz eingeräumt (V.3b), in der Bitte jedoch lediglich der zweite *pæn*-Satz (V.5a) - der Feindaspekt der Notlage ist nicht Gegenstand einer eigenen Bitte!

Aus diesen - zunächst eher äußerlichen - Beobachtungen, die aber auf eine überaus überlegte Gestaltung des Psalms schließen lassen, ergeben sich Konsequenzen für die Interpretation.

Erstens: Die Notlage, die der Beter im Blick auf sich selbst erfährt (V.3a), wird im Blick auf die Relation zu Jahwe (V.2) und zum Feind (V.3b) entfaltet und in diesen drei Aspekten in der Bitte wiederaufgenommen. Diese präzise Wiederaufnahme zeigt, daß alle drei Aspekte zu einer suffizienten Sinnerfassung der Notlage gehören; die Formulierung von H.-J. KRAUS: "Die eigentliche und tiefe Pein, um die es sich in unserem Klagelied handelt, ist die Gottverlassenheit..."<sup>6</sup>, leistet einem spiritualisierenden Mißverständnis Vorschub. Mit den drei Aspekten wird vielmehr die Dimensionierung der heilvollen Lebensordnung im Sinne der Jerusalemer Kulttradition angegeben, deren Sistierung der Beter als einzelner in seiner Notlage hier erfährt<sup>7</sup>. Doch ist in den folgenden Konsequenzen auch die aufgewiesene

---

6 H.J. KRAUS, Psalmen, 1. Teilband Psalmen 1-59, BK XV/1, 5. grundlegend überarbeitete und veränderte Auflage, Neukirchen-Vluyn 1978, 242. Noch stärker wird die Eigenkontur der Textaussagen durch die Formulierungen 240f verdeckt.

7 Vgl. O.H. STECK, Friedensvorstellungen im alten Jerusalem, ThSt 111, Zürich 1972, 35ff; DERS., "Aus der Tiefe rufe ich". Beten lernen im Alten Testament, in: W.BÖHME, Hat Beten Sinn? Herrenalber Texte 19, Karlsruhe 1980, 30-49. Gegenüber H.-J. KRAUS' neubearbeitetem Psalmenkommentar und entsprechend seiner "Theologie der Psalmen" (BK XV/3, Neukirchen-Vluyn 1979) ist zu fragen, ob die kanaänisch-altorientalischen Elemente der Psalmen wirklich nur Rudimente im Rahmen einer gut israelitischen, an Kultgemeinde, Volk und Land orientierten Psalmentheologie sind, die sich dann unschwer als alttestamentliche Normaldogmatik darstellen läßt - um den Preis der konzeptionellen Eigenkontur der Theologie der Jerusalemer Kulttradition auf Grund ihrer eigentümlichen religionsgeschichtlichen Vorprägung und im Verlauf ihrer wandlungsreichen Geschichte; doch wird dies erst sichtbar, wenn man die Eigenart unterschiedlicher theologischer Konzeptionen im Verlauf

Differenz zwischen der sachlichen und der stilistischen Gestaltung in Ps 13 auszuwerten.

Zweitens: Der Aspekt "Jahwe" ist, wie ausgeführt, sowohl in der Klage (V.2) wie in der Bitte (V.4a) an den Anfang gestellt und stilistisch besonders hervorgehoben, nicht weil er "die eigentliche und tiefste Pein" meint, sondern weil er den Kern einer durchaus konkreten Notlage wahrnimmt; Ps 13 ist das Aussprechen einer Bedrängnis vor dem, der sie allein zugelassen und verfügt hat und allein über die Macht gebietet, sie wieder zum Guten zu wenden. Irgendeinen Sinn für die Wesensverwirklichung des Betroffenen hat die Notlage als solche hier nicht; im Gegenteil: Sie ist eine Störung, die sistiert, daß der Mensch in Entsprechung zu der heilvollen Weltlenkung Gottes ein sinnhaft-glückliches Leben aus der offenen Hand Jahwes führen kann. Irgendein Grund für den Eintritt der Notlage wird nicht angegeben<sup>8</sup>; der Beter legt sie vielmehr in ihrem Kern frei, indem er sagt, was sie in ihrem Grund ist: Jahwe hat ihn damit "vergessen" in widernatürlicher Abkehr von selbstverständlicher Bindung und "sein Antlitz vor ihm verborgen"<sup>9</sup> als Entzug seiner heilschaffenden Zukehr, der der Mensch sein sinnvolles Leben verdankt.

Drittens: Das konkrete Eingreifen Jahwes zur Wende der Notlage wird in der Aussage V.4b erbeten, die mit V.3a zusammen den Aspekt "Beter" ver-

der Theologiegeschichte des Alten Israel zur Geltung bringt. Den von F.STOLZ in seiner wichtigen Untersuchung "Strukturen und Figuren im Kult von Jerusalem" (BZAW 118, Berlin 1970) aber auch von ThSt 111 aufgeworfenen konzeptionellen Fragen der Psalmeninterpretation hat sich KRAUS nicht wirklich gestellt, am allerwenigsten durch den schon zeitlich mehr als leichtgewichtigen Hinweis auf Ps 122,6ff (Theologie, 101). An der religions-, traditions-, theologiegeschichtlichen Hauptfrage, wie, wann und warum in Israel Psalmenaussagen an sich selbst (!) vorgestellt, gedacht und in konzeptionellem Zusammenhang gesehen waren, sollte eine theologische Psalmenexegese heute nicht mehr vorübergehen können!

8 In Ps 13 ist weder von einem Schuldbekenntnis des Beters noch vom Zorn Gottes die Rede; die faktische Notlage zeigt die Abkehr des Jahwe vom Zion gegenüber dem Beter an (V.2), aber daß die Ursache dafür im Verhalten des Beters liegt, wird nicht gesagt. Ob Ps 13 in einen Bußzusammenhang gehört (so K. SEYBOLD, Das Gebet des Kranken im Alten Testament. Untersuchungen zur Bestimmung und Zuordnung der Krankheits- und Heilungspsalmen, BWANT 99, Stuttgart 1973, 159.175ff), ist deshalb nicht sicher.

9 In Verkennung der Anlage von Ps 13 konstruiert KRAUS (Psalmen, 243) eine Korrespondenz von V.4b und V.2b; entsprechend ist es irrig, mit M. DAHOOD (Psalms I, AnchB 16, Garden City New York 1965, 77) V.3b auf V.5b zu beziehen.

tritt. Die Aussage erlaubt keine präzise Näherbestimmung; doch ist deutlich, daß es sich um eine todesbedrohliche Not handelt, und auf Grund der Formulierung Krankheit am ehesten wahrscheinlich<sup>10</sup>.

Viertens: Der erwähnte Sachverhalt, daß der Feindaspekt der Notlage (V.3b) in Ps 13 nicht Gegenstand einer eigenen Bitte ist, zeigt klar, daß die Notlage nicht wesentlich in den Anläufen des Feindes gegen den Beter besteht; der Feind ist bittere Begleiterscheinung angesichts der Notlage und als solcher auch Gegenstand der Klage; er ist es aber nicht, der die Notlage hervorruft, vielmehr: Wenn Jahwe die Not wendet, wird auch sein Treiben gegenstandslos sein<sup>11</sup>. Auch auf Grund der hier beobachteten Anlage von Ps 13 bestätigt sich also erneut, daß Ps 13 nicht zu der besonderen Gruppe der Feindpsalmen gerechnet werden kann<sup>12</sup>. Inwiefern der Feind freilich im Falle des Todes des Beters sagen könnte: "Ich (!) habe ihn überwältigt!", ist als konkreter Vorgang nach wie vor unklar<sup>13</sup>.

Die vorstehenden Beobachtungen und ihre Konsequenzen erführen keine wesentliche Änderung, wenn man auch V.5b noch zur Bitte rechnen und übersetzen müßte: "damit nicht meine Widersacher jubeln, wenn ich wanke"; der Aspekt "Feind" wäre dann durch zwei *pæn*-Sätze gestaltet. Doch erhebt sich gegen diese herrschende Auffassung eine Reihe von Bedenken. In den Entsprechungsaussagen V.3b.5a ist mit offensichtlich gewollter Beziehung aufeinander von "meinem Feind" die Rede, in V.5b hingegen plötzlich von "meinen Widersachern"<sup>14</sup>.

Der Kronzeuge für das Fortwirken von *pæn* in V.5b, GesK §152z, führt außer dieser Stelle keinen einzigen Beleg dafür aus dem Alten Testament vor, in den Psalmen ergibt eine Überprüfung der Konkordanzbelege ein Fortwirken der Negation *pæn* nur in einem mit *w<sup>e</sup>* unmittelbar angeschlossenen Verbum

10 Vgl. Komm. und zur Diskussion der Frage neuerdings K. SEYBOLD.

11 Vgl. schon E. BAUMANN, Strukturuntersuchungen im Psalter I (ZAW 61, 1945/48, 114-176, dort 127); vgl. zu diesen Feindkonstellationen die genannten Untersuchungen von KEEL und SEYBOLD.

12 Zu beachten ist hierfür, daß in Ps 13 eine Bitte um Feindvernichtung fehlt, vgl. dazu STECK, ThSt 111, 38f Anm 92; GERSTENBERGER 120ff und im Blick auf Ps 13 auch W. BEYERLIN, Die Rettung der Bedrängten in Feindpsalmen der Einzelnen auf institutionelle Zusammenhänge untersucht, FRLANT 99, Göttingen 1970, 11.

13 Vgl. Komm. - Offen ist angesichts mesopotamischer Parallelaussagen die Überlieferungsgeschichtliche Frage eines Wachstums von Ps 13, wie sie BAUMANN, 125ff gestellt hat, oder zumindest das traditionsgeschichtliche Problem der Aufnahme und Abwandlung altorientalischer Sprach- und Vorstellungswelt in Ps 13; vgl. auch KEEL 121.

14 Vgl. zu diesem Wechsel KEEL 68f; GERSTENBERGER 145.

(Ps 28,a; vgl. 2Sam 12,28), und vor allem ist die Wortstellung in V.5b zu beachten: Abgesehen von wenigen Stellen, wo *pæn* von einem Nominalsatz mit *ješ*<sup>15</sup>, und einer Stelle, wo es von *mā* gefolgt wird, steht hinter *pæn* an allen alttestamentlichen Belegen stets unmittelbar die finite Verbform<sup>16</sup>; die Psalmsbelege weisen ausschließlich diese Konstellation auf; die Wortfolge von V.5b mit vorgesetztem *pæn* wäre im Alten Testament völlig singulär. Es liegt deshalb näher, V.5b als Vordersatz mit V.6a zu einer alternativen Formulierung zusammenzunehmen; V.5b faßt dann nicht eine mögliche Zukunftshandlung der Feinde im Falle des Ausbleibens der Rettung ins Auge, sondern wie V.6a die Gegenwart: "Meine Widersacher jubeln, daß ich wanke, doch ich, ich vertraue auf deine Hulde". Gemeint ist dann wie Ps 35,15.26 die gegenwärtige "Schadenfreude"<sup>17</sup> der Widersacher angesichts des aktuell erfahrenen Notgeschicks, das der Beter mit dem in der Konzeption Jerusalemer Kulttradition prägnanten Verbum *moʔ* als partielle Manifestation des Chaotischen in seinem Leben charakterisiert<sup>18</sup>, was den Qualifikationen seiner Lage in V.2 entspricht; vgl. positiv Ps 16,8; 10,7f. Formgeschichtlich ist V.5b dann aber als Wiederaufnahme eines Klagenoments (vgl. Ps 35,15.26) in die Vertrauensäußerung mit der Absicht der Kontrastierung anzusehen (vgl. auch die Abfolge Ps 31,11-14.15) - ein kleiner Schönheitsfehler im Blick auf das deutliche Auseinandertreten der Gattungsbestandteile, aber eben nur in fragwürdiger, idealtypischer Hinsicht. Otto PLÖGER hat in einer nachdenklichen Predigt in gärender Zeit auf die Notwendigkeit hingewiesen, "die Sprache des Glaubens neu zu lernen"<sup>19</sup>; unsere Beobachtungen an einem Text biblischer Sprache möchten zu seinen Ehren ein bescheidener Beitrag dazu sein.

15 Vgl. BrS § 133e.

16 Vgl. D. MICHEL, *Tempora und Satzstellung in den Psalmen*, AET 1, Bonn 1960, 175.

17 Vgl. KEEL 155ff.

18 Vgl. STECK, ThSt 111, 36f und Anm 85-87.

19 O. PLÖGER, *Aus der Spätzeit des Alten Testaments. Studien*, Göttingen 1971, 174.